

Integrierte und kooperative Sozialplanung als Element von lokaler Governance – Erfahrungen aus Deutschland und der Schweiz

Fachforum 1.4 des 81. Deutschen Fürsorgetages
"Zusammenhalt stärken – Vielfalt gestalten"
am 16. Mai 2018 in Stuttgart



Grundlage ist das Forschungsvorhaben „Integrierte Sozialplanung als Innovation für die Versorgung im Alter“ der TH Köln. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

1

Fachforum 1.4: Integrierte kooperative Sozial- planung als Element von lokaler Governance – Erfahrungen aus Deutschland und der Schweiz

Programm

- 10:30 Uhr** Einführung: Vision einer integrierten kooperativen Sozialplanung in Deutschland
Kurzvorstellung der Expertise „Zur Rolle der Freien Wohlfahrtspflege in der integrativen kooperativen Sozialplanung im demografischen Wandel“ der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg
Prof. Dr. Herbert Schubert, TH Köln
Aufbau eines Planungsnetzwerks zur Verbesserung der Situation im Sozialraum „Heimer Park“ in der Stadt Viersen
Manfred Wittmann, Sozialplaner der Stadt Viersen
Beantwortung von Fragen
- 11:30 Uhr** Einführung in die Situation in der Schweiz
Prof. Dr. Jürgen Stremlow, Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Quartierbezogene Planung und Steuerung der Alterspolitik
Stadtrat Simon Stocker, Schaffhausen
- 12:15 Uhr** Beantwortung von Fragen und Diskussion: Sozialplanung in Deutschland und der Schweiz – Was können wir voneinander lernen? (12:30 Uhr, Ende)



Grundlage ist das Forschungsvorhaben „Integrierte Sozialplanung als Innovation für die Versorgung im Alter“ der TH Köln. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

2

Zur Vision einer integrierten kooperativen Sozialplanung in Deutschland

Fachforum 1.4 des 81. Deutschen Fürsorgetages
"Zusammenhalt stärken – Vielfalt gestalten"
am 16. Mai 2018 in Stuttgart



Literatur zur Präsentation

Schubert, Herbert (Hrsg.).

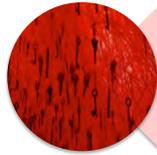
**Integrierte Sozialplanung für die
Versorgung im Alter – Grundlagen,
Bausteine, Praxisbeispiele.**

Springer VS: Wiesbaden.

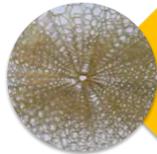
Erscheint im zweiten Halbjahr 2018



Übersicht



**Wandel der kommunalen
Sozialplanung**



**Vision einer integrierten
kooperativen Sozialplanung**



**Expertise: Rolle der Freien Wohl-
fahrtspflege in der Sozialplanung in
Baden-Württemberg**



1



WANDEL DER KOMMUNALEN SOZIALPLANUNG



Sozialplanung – eine Erfindung des deutschen Sozialstaats

- ⊙ **Ausgangspunkt:** Innovative Sozialreformen im deutschen Nationalstaat im 19. Jahrhundert
- ⊙ **Aufbau einer Sozialverwaltung:** Professionalisierung des Verwaltungsstabs und der Fürsorge als soziale Arbeit
- ⊙ **Präventiver Blick:** Zunehmende Rationalisierung sozialer Probleme nach der Logik von neuen Expertenregimes
- ⊙ **Erstes Sozialgesetzbuch:** rechtzeitige und ausreichende Bereitstellung von Diensten und Einrichtungen, die zur Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit erforderlich sind.
- ⊙ **Formale Institutionalisierung:** Jugendhilfeplanung als **Pflichtaufgabe** im SGB VIII um 1990
- ⊙ **Alten(hilfe)planung:** Informelle Verankerung als **freiwillige Aufgabe**



Aktuelles Verständnis der Sozialplanung in Städten, Gemeinden und Landkreisen

Ziel von Sozialplanung:
präventive Vermeidung von Krisen



Quelle: Schubert, H. (2014). Sozialplanung als Instrument der Kommunalverwaltung in Nordrhein-Westfalen. Eine Strukturanalyse in den Städten und Kreisen. MAIS NRW, Düsseldorf.





Forderung einer governancebasierten Sozialplanung im Siebten Altenbericht

- ⊙ **Orientierungsleitbild:** (1) Involvierung gesellschaftlicher Akteure in Zielformulierung, Entscheidungsfindung und Problembewältigung & (2) Governance-Kompetenz: Basis der kommunalen Innovationskultur
- ⊙ **Stärkung und Befähigung** der Menschen in ihrer Eigenständigkeit im Mittelpunkt der Daseinsvorsorge (**Adressatennutzen**)
- ⊙ **Ganzheitliche Gestaltung der Rahmenbedingungen** → (1) **ressortübergreifende** Analyse von Lebens-, Wohn- und sozialen Bedingungen → (2) **sozialraumorientierte Strategien** der Partizipation
- ⊙ **Neujustierung des Verhältnisses:** Staat, Kommune, Bürgerinnen und Bürger, Wohlfahrtsverbände vor Ort → erhöhte Anforderungen an Kommunikation, Zusammenarbeit und Management



2

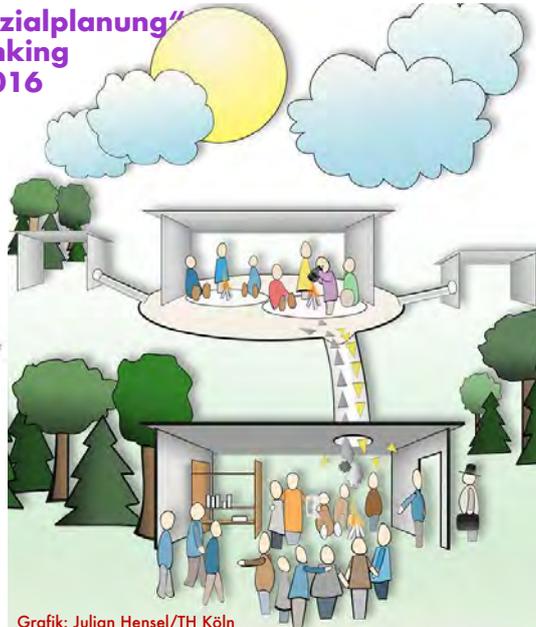
VISION EINER INTEGRIERTEN UND KOOPERATIVEN SOZIALPLANUNG



Sozial • Raum • Management

11

Prototyp „integrierte Sozialplanung“ Ergebnis des Design Thinking Workshops am 29.01.2016



Grafik: Julian Hensel/TH Köln



Sozial • Raum • Management

12

Neues Verständnis → integrierte kooperative Sozialplanung

Integrierte Perspektive

- ⊙ ressortübergreifende Vernetzung der unterschiedlichen Fachbereiche – Soziales, Pflege, Gesundheit, Bildung, Sport, Kultur, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Stadtplanung, Verkehr, Wohnungsversorgung
- ⊙ Entwicklung von Unterstützungsstrukturen der Daseinsvorsorge über das enge Verständnis der Altenhilfe hinaus
- ⊙ Konstruktion bedarfs- sowie nachfragegerechter Versorgungsketten

Kooperative Perspektive

- ⊙ Planung für die Generationen in der älter werdenden Gesellschaft:
- ⊙ Beteiligung von älter werdenden Menschen und
- ⊙ den Interessen- und Anspruchsgruppen am Planungsprozess.

Integriertes Planungsverständnis: Sozialplanung für die
Generationen in der älter werdenden Gesellschaft



Sozial • Raum • Management

13

Sozialer Radius der Kooperation

Beteiligung an der Sozialplanung:

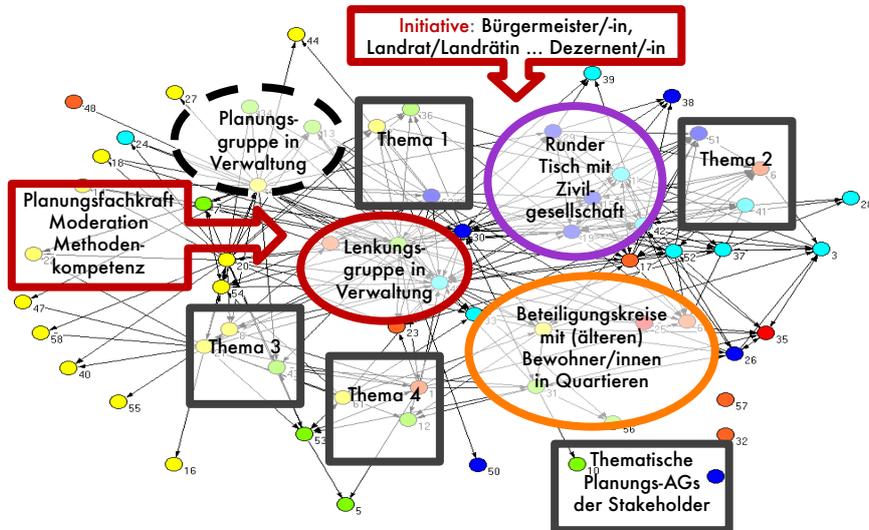
- ⊙ engagierte (ältere) **Bürgerinnen und Bürger**, Seniorenbeirat, Selbsthilfeverbände
- ⊙ Fach- und Führungskräfte aus **Ressorts der Kommunalverwaltung**: Gesundheit, Soziales, Integration, Inklusion, Jugend, Bildung, Verkehr, Stadtplanung, Umwelt
- ⊙ **Träger** sozialer Dienste und Infrastrukturen, (Kreis-)**Verbände und regionale Liga** der Freien Wohlfahrt
- ⊙ **Schlüsselinfrastrukturen** wie Diakonie-/Sozialstationen
- ⊙ **privatwirtschaftliche Unternehmen** (ambulante Pflegedienste, stationäre Pflegeeinrichtungen, Anbieter anderer Dienstleistungen, Investoren neuer Wohnformen)
- ⊙ **Beratungsstellen** (z.B. Wohnberatung, Pflegestützpunkte)
- ⊙ **Wohnungswirtschaft** (öffentlich, privat, genossenschaftlich)
- ⊙ **Kranken- und Pflegekassen**
- ⊙ lokale Dienstleistungs-/Wirtschaftsunternehmen wie z.B. **Verkehrsunternehmen**
- ⊙ kirchliche und religiöse Einrichtungen, **Kirchengemeinden**
- ⊙ **lokale Kultureinrichtungen und Bildungsträger** (z.B. VHS)
- ⊙ orts- und adressatenbezogene **Vereine und Initiativen**
- ⊙ wichtige **Schlüsselpersonen aus dem Quartier** – vom Bäcker über Pfarrer und Hausärzte bis zu Dienstleistenden und Ehrenamtlichen in der Nachbarschaft



Sozial • Raum • Management

14

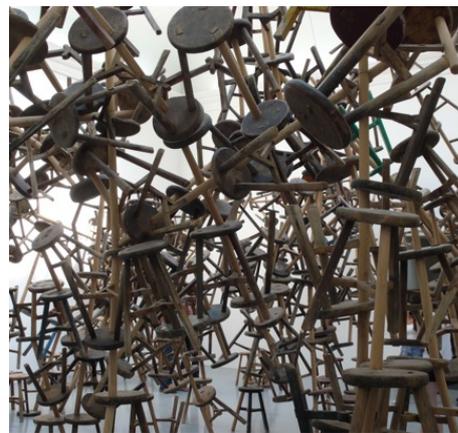
Netzwerkarchitektur für den Einbezug der Beteiligten



Sozial • Raum • Management

15

3



EXPERTISE: ZUR ROLLE DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE IN DER SOZIALPLANUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG



Sozial • Raum • Management

16

Voraussetzungen für die Mitwirkung der Freien Wohlfahrtspflege in der Sozialplanung

Neuaufstellung bzw. interne Entwicklungsstrategie der Verbände und Träger

- ⊙ **Distanzierung von den fachlichen Rollen** → Dokumentation der Bedarfe und Probleme aus der Perspektiven der Älteren in offenen Gesprächen durch die Mitarbeitenden der Freien Wohlfahrtspflege (**Orientierung am Nutzen für die älteren Menschen statt an Träger- und Wirtschaftsinteressen**)
- ⊙ **Fachliche Befähigung zur Sozialplanung** → zum Nutzen für die ältere Wohnbevölkerung – Neues Selbstbild: **Ermöglicher von Beteiligung im Gemeinwesen**
- ⊙ **Offenheit für Anschlüsse an andere Funktionssysteme** (z.B. Wohnen, Gesundheit) → **Entwicklung innovativer Produkte**



Zukünftige Rolle der Freien Wohlfahrtspflege in der Sozialplanung im demografischen Wandel

Rollenerwartung 1: Ermöglichung von Beteiligung im Gemeinwesen

- ⊙ **Vermittler und Türöffner** → Zugänge zu älteren Menschen und ihren Angehörigen als lebensweltliche Expertinnen und Experten
- ⊙ **Transporteur von Informationen** → von und zu den älteren Menschen in den Quartieren
- ⊙ **Generator von Partizipation** im Gemeinwesen → durch Nähe zu Bürgerinnen und Bürgern
- ⊙ **Aktivierung lokaler Schlüsselpersonen und Ehrenamtlicher** → Mitwirkung im Planungsprozess als Multiplikatoren und Mentoren von älteren Menschen (Beispiele für Schlüsselpersonen des alltäglichen Kontakts: Hausarzt/-ärztin, Apotheker/in, Dienstleistende, Nachbarn, Ehrenamtliche ...)



Zukünftige Rolle der Freien Wohlfahrtspflege in der Sozialplanung im demografischen Wandel

Rollenerwartung 2: sozialwirtschaftliche Weiterentwicklung fachlicher Produkte

- ⊙ **Partner der Wohnungswirtschaft** → Mitwirkung an der Entwicklung neuer Wohnformen (Sicherstellung der langen Selbständigkeit im vertrauten Wohnumfeld des Quartiers)
- ⊙ **Entwickler quartiersbezogener Dienstleistungen** → Überwindung der Trennung „ambulant vs. stationär“, Schaffung neuer Anlaufpunkte im Sozialraum, Brückenbau zur privaten Sorge
- ⊙ **Verbindungsglied in örtlicher Versorgungskette** → Verknüpfung von Leistungen und Angeboten komplementärer Dienste und Anbieter zum Nutzen der älteren Menschen



Beispiel: Akteure für die Versorgungskette „Entlassmanagement aus dem Krankenhaus“

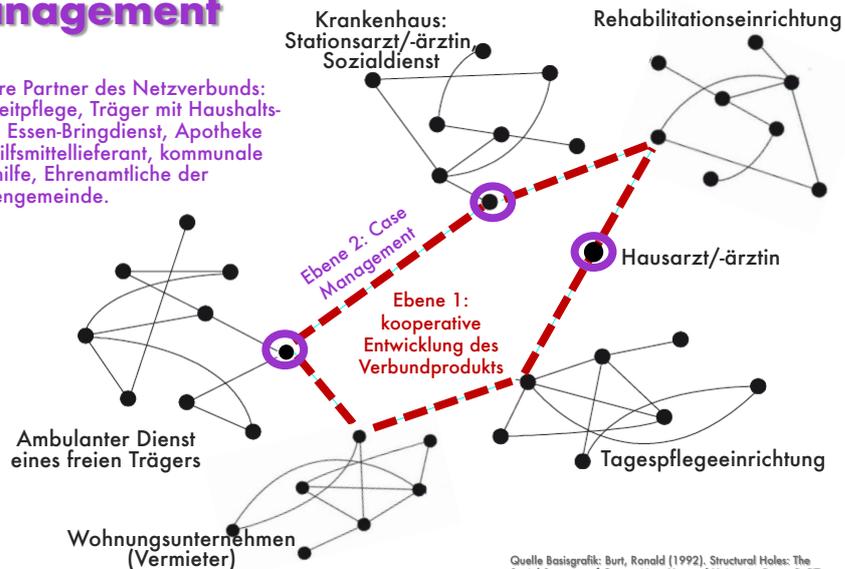
- ⊙ Krankenhausarzt/-ärztin
- ↑ Krankenhaussozialdienst
- ↑ Rehabilitationseinrichtung
- ↑ Kurzzeitpflege
- ↑ Tagespflege
- ↑ Sozialunternehmen/freier Träger
- ↑ „Essen auf Rädern“/Menüservice
- ↑ Apotheke und Hilfsmittellieferant
- ↑ Kommunale Altenhilfe
- ↑ Ehrenamtliche der Kirchengemeinde
- ↑ Wohnungsunternehmen
- ↓
- ⊙ Niedergelassene/r Hausarzt/-ärztin

Kooperationsviereck
(1) stationäre und ambulante Gesundheitsdienste;
(2) stationäre und ambulante Altenpflege;
(3) Kommunale Altenhilfe;
(4) Zivilgesellschaftliche Subsidiäre.



Umsetzung der Versorgungskette Entlassmanagement

Weitere Partner des Netzverbands: Kurzzeitpflege, Träger mit Haushaltshilfen, Essen-Bringdienst, Apotheke und Hilfsmittellieferant, kommunale Altenhilfe, Ehrenamtliche der Kirchengemeinde.



Quelle Basisgrafik: Burt, Ronald (1992), Structural Holes: The Social Structure of Competition, Harvard University Press, S. 27.



Sozial • Raum • Management

21

Interne Neuaufstellung der Freien Wohlfahrtspflege für die Sozialplanung

Rollenaufteilung in der Sozialplanung zwischen örtlichen Trägern und (Kreis-)Verbänden sowie (regionaler) Liga

- ⊙ **Stärken der Träger vor Ort:** (1) direkter Kontakt mit älteren Menschen, Angehörigen und Ehrenamtlichen, (2) Nähe zu operativen Problemstellungen, (3) Transparenz von Bestand und Bedarf
- ⊙ **Stärken der verbandlichen Strukturen:** (1) Verfügbarkeit von **Fachreferent/innen als Planungsbeauftragte** in den (Kreis-)Ligen und Verbänden, (2) Perspektiven und Kompetenzen einer zielgruppen- und generationenübergreifenden **Quartiersentwicklung**, (3) Bündelung der Vielfalt lokaler Informationen zu **fachlichen Planungshilfen**



Sozial • Raum • Management

22

Bedarf an begleitender Fortbildung, Qualifizierung und Befähigung

- ⊙ **Ziel:** kompetente und konstruktive Mitwirkung der Freien Wohlfahrtspflege in strategischen Planungsnetzwerken
- ⊙ **Fortbildungsbedarf** für die Mitarbeit in einem strategischen Planungsnetzwerk → Vermittlung der Standards einer integrativen kooperativen Sozialplanung
- ⊙ **Konstituierung eines zertifizierten Fortbündungsverbands:** z.B. Kooperation der Liga der Freien Wohlfahrtspflege mit Städtetag Baden-Württemberg, Baden-Württemberg-Stiftung, Netzwerk SONG (Teilmodule vorhanden)
- ⊙ **Ansiedlung des strategischen Zentrums** auf der Landesebene bei der Liga der Wohlfahrtsverbände (Verantwortung für die Durchführung der Fort- und Weiterbildungen)



Erwartungen an die Landespolitik: Infrastrukturen für die Sozialplanung

- ⊙ **Formulierung einer Richtschnur** → für das Verfahren vor Ort; Verknüpfung mit dem Pilotprojekt „inklusive Sozialplanung“ (Städtetag Baden-Württemberg)
- ⊙ **Indirekte Steuerung:** Förderungen, Zuschüsse und Zuwendungen für Maßnahmen zum Altwerden im Quartier → in Abhängigkeit von Sozialplanung und Absicherung durch Gemeinderatsbeschluss
- ⊙ **Einrichtung einer Beratungsstelle für Sozialplanung auf Landesebene:** → als „Kompetenzzentrum Integrierte Kooperative Sozialplanung (KIKS)“ zur Beratung von Kommunen bei der LIGA nach Vorbild des Landes Thüringen
- ⊙ **Ko-Finanzierung von kommunalen Aufgaben in der Sozialplanung:** aus Förderprogrammen zur Quartiersentwicklung
- ⊙ **Durchführung von Fachtagen und Netzwerktreffen** → für kommunale Fachkräfte der Sozialplanung
- ⊙ **Bereitstellung einer Plattform im Internet** → zur Verbreitung der Informationen rund um die örtliche Sozialplanung für das Alter
- ⊙ **Förderung von Qualifizierungen** → Befähigung der Stakeholder zur Mitwirkung am integrierten kooperativen Sozialplanungsprozess



Zusammenfassung: Perspektiven einer integrierten und kooperativen Sozialplanung im demografischen Wandel

Die integrierte kooperative Sozialplanung ...

- ⊙ ist das Ergebnis eines **präventiven und rationalen Umgangs** mit Aspekten der sozialen Entwicklung im Sozialstaat.
- ⊙ erfordert **im demografischen Wandel** eine **Integration der Ressorts** der Kommunalverwaltung und der **Kooperation unter den Stakeholdern**.
- ⊙ benötigt eine **Netzwerkarchitektur** zur **Beteiligung der Bürger/-innen** sowie der verschiedenen **Fachdienste und Anspruchsgruppen**.

Eine aktive Rolle der Freien Wohlfahrtspflege in der Sozialplanung ...

- ⊙ eröffnet **Zugänge zu den zu beteiligenden Akteuren in den Sozialräumen** der Gemeinde.
- ⊙ besteht in der Entwicklung **ressort- und trägerübergreifender Versorgungsketten**, die eine lange Selbst- und Eigenständigkeit im Alter ermöglichen.

